

Erfolg mit Barben und Zwergschwarzbarschen ohne High-Tech

Wenn man sich heute den Zoohandel bzw. die aquaristische Fachpresse anschaut, entsteht mitunter der Eindruck, dass die Fische nur noch Nebensache sind. CO₂-Düngung, HQL-Beleuchtung im dreistelligen Wattbereich, Filter vom Format einer Kleinkläranlage, automatischer Wasserwechsel und das alles noch computergesteuert, werden überall als unentbehrlicher Fortschritt angepriesen. Mal davon abgesehen, dass das nichts für jedermanns Geldbörse ist, bin ich der Meinung, dass ein derartiger Umgang mit viel Energie nicht mehr zeitgemäss ist. Ausserdem tötet es die Kreativität. Ich möchte deshalb mal darstellen, dass es auch anders geht. Vielleicht renne ich ja die eine oder andere offene Tür ein.

In meinem Wohnzimmer steht ein ca. 180-Liter-Becken mit den Massen 115x40x40 cm. Es wird beleuchtet mit einer 35 Watt Leuchtstoffröhre „Warmweiss“. Leuchtstoffröhren, die speziell an den Bedarf von Wasserpflanzen angepasst sind, halte ich für reine Geldschneiderei – ich konnte bisher keine diesbezügliche Effekte erkennen. Ein Aussenfilter von 4 Watt sorgt für Wasserumwälzung und die nötige Wasserqualität. Die Auswahl der Fische gestattet es mir, auf eine Heizung zu verzichten. Es funktioniert problemlos ... allerdings muss man sich auf Pflanzen beschränken, die mit relativ wenig Licht auskommen. Das sind in meinem Fall *Cryptocoryne affinis*, Javafarn *Microsorium pteropus*, Javamoos *Vesicularia dubyana*, die Schwertpflanze *Echinodorus amazonicus* (wächst als tropische Pflanze wider Erwarten befriedigend) und Kleefarn *Marsilea spec.* Kleine Wasserlinse *Lemna minor*, Dreifurchige Wasserlinse *Lemna trifoliata* und *Riccia fluitans* gedeihen an der Oberfläche, wobei *Lemna minor* ohne mein wissentliches Zutun ins Becken gelangte und eher ungeliebt ist, da sie stark wuchert.

Die Fischgesellschaft setzt sich aus Messingbarben (*Puntius semifasciolatus*), Zwergbarben (*P. phutunio*), Prachtbarben (*Puntius conchonius*) und Odessabarben (*Puntius sp.* „Odessa“) zusammen. Kleine Garnelen mir unbekannter Art, die ich vom AKFS-Mitglied Martin Breil bekommen habe, bereichern das Bild und werden von den Fischen nicht behelligt.

Die Messingbarben habe ich nach jahrelang vergeblicher Suche in einer Zoohandlung meiner Umgebung entdeckt. Der Händler konnte oder wollte mir aber nicht mitteilen, woher er sie hatte. Ich vermute, dass sie aus Tschchien stammen. In Deutschland konnte ich jedenfalls, trotz intensiver Suche, keine finden. Ich kaufte also zehn Exemplare und gab sie zu dem oben genannten Barbenbestand in das Becken. Schon am nächsten Tag begannen die Männchen zu kämpfen und Weibchen zu jagen. Ich habe noch nie Cypriniden so intensiv „streiten“ sehen wie diese Messingbarben, ich war begeistert. Sie stehen in Bodennähe in Antiparallelstellung und werfen mit ihren Schwanzflossen Wasserschwälle an den Kopfbereich ihres Kontrahenten. Manchmal liegen sie dabei auf der Seite, wobei die grüne Querbinde das Licht so wunderschön reflektiert, dass sie regelrecht leuchten. Sogar Maulzerren konnte ich beobachten. Es ist für mich unverständlich, wie ein so herrlicher Fisch vom Markt verschwinden konnte bzw. durch eine vergleichsweise farblose Zuchtform wie die sogenannte Brokatbarbe (*Puntius sp.* „Schuberti“) ersetzt wurde. Vielleicht sind die heute üblichen Temperaturen in Zimmeraquarien einfach zu hoch. Die dauerhafte Haltung bei mehr als 22 °C ist ihnen nicht zuträglich. Über die Sommermonate sind höhere Temperaturen kein Problem, aber sie scheinen auch kühlere Ruhephasen (17 bis 20 °C) zu brauchen. Da ich die Prachtbarben im Sommer im Freiland halte und die Zwergbarben ein 80-Liter-Aquarium bezogen, hatten die Messingbarben jetzt das Aquarium für sich allein. Nach ca. vier bis fünf Wochen erschienen die ersten Jungfische. In unregelmässigen Abständen waren bis Oktober immer wieder ca. 5 bis 6 Jungfische zu entdecken. Da ich nur Erhaltungszucht für den Eigenbedarf betreibe genügt mir das. Ich gebe meine Fische nicht gerne in den Handel sondern lieber in kompetente Hände von Aquarianern. Im Sommer habe ich dann noch das grösste Weibchen und das subjektiv schönste Männchen gezielt zur Zucht angesetzt. Dafür habe ich in meinem ausgedienten Hühnerstall zwei kleine Becken hergerichtet. Diese werden mit einer zwei Zentimeter starken Schicht gewaschenem Sand und ein paar Stängeln Tausendblatt und Wasserpest aus dem Freiland versehen. Dann bleiben sie am Südfenster stehen. In dieser Zeit hatten sich genug Algen und Infusorien gebildet. Nun setzte ich ein Weibchen ein und fütterte es mit Roten Mückenlarven. Tags darauf setzte ich ein Männchen dazu und liess beide wiederum einen Tag ungestört. Danach setzte ich sie wieder zurück ins Aquarium. Das Ergebnis dieses kleinen Ausflugs waren immerhin 17 Jungfische, die bis zu einer Länge von einem Zentimeter in den Zuchtbecken blieben, ohne dass ich mich darum kümmern musste. Analog verfare ich mit Prachtbarben, wenn ich bestimmte Exemplare verpaaren will. Ansonsten vermehren sie sich ohne eigenes Zutun im Freilandbecken. Ich werde von den Messingbarben gerne welche an interessierte Aquarianer abgeben, um die Art weiter zu verbreiten



Von oben nach unten: Messingbarbenmännchen, -weibchen und Sonnenfleckbarben mit einer jungen Prachtbarbe im Vordergrund.
Fotos: P. Bennewitz.

Eine weitere, selten angebotene Barbenart fand ich in der Zoohandlung in Kamenz. Sie wurden als Sonnenfleckbarben (*Puntius stoliczkanus*) angeboten, weichen aber von denen, die ich bisher von Fotos kannte, farblich etwas ab. Herr Frank Schäfer von Aquarium Glaser in Frankfurt schrieb mir auf Anfrage bei der DATZ, dass es sich wohl doch um Sonnenfleckbarben handelt, wovon es in Myanmar mehrere Lokalformen geben soll. Sie ähneln aber sehr der im Dezemberheft der DATZ vorgestellten, „neuen“ Barbe (Anmerkung der AKFS-Redaktion: dort (siehe Schäfer 2006) ist aber von einem Verwandten von *P. conchoni* die Rede, das dort abgebildete Tier steht auf keinem Fall den bisher als Sonnenfleckbarbe diskutierten Exemplaren nahe. Sonnenfleckbarben, wie sie in früheren Jahrzehnten in Aquarienzeitschriften illustriert wurden, finden sich in Stallknecht 1994 abgebildet, ansonsten viel Verwirrung im Kreis um und in *Barbus/Puntius ticto*, wozu auch Sonnenfleck- und Odessabarben gehören). Aus ihrem Verhalten, das sich mittlerweile geändert hat, zog ich (zugegebenermaßen subjektiv) den Schluss, dass es sich um Wildfänge handelt. Sie waren anfangs sehr scheu. Ich werde im Sommer versuchen sie auf die oben beschriebene Weise nachzuzüchten. Sie bewohnen ein Becken mit den Massen 140x35x35 cm mit der gleichen technischen Ausstattung und teilen sich dieses mit Prachtbarben und einer türkischen Barbenart (*Hemigrammocapoeta kemali*, ebenfalls vom AKFS'er Martin Breil bezogen). Bepflanzt ist es mit *Cryptocoryne affinis*, *Vallisneria spiralis* und Javamoos. Die Temperatur schwankt im Winter zwischen 17 und 20 °C und erreicht im Sommer bis 26 °C. Wenn die Prachtbarben geschlechtsreif werden, müssen sie von den Sonnenfleckbarben getrennt werden, da sonst die Gefahr besteht, dass sie sich kreuzen.

Ein Aquarium ziert meinen Schreibtisch, es kommt ganz ohne Technik aus, auch das ist möglich. Es fasst bei einer Grundform von 90x20 cm und einer Höhe von 15 cm ca. 25 Liter Wasser, ist bepflanzt mit *C. affinis* und Wassernabel (*Hydrocotyle leucocephalus*), letztere Pflanze wächst über das Becken hinaus. Das Becken bewohnen acht *Tanichthys micagemmae* und Nachwuchs stellt sich in unregelmässigen Abständen ein.

In meiner Bodenkammer habe ich noch zwei Becken von 40 bzw. 80 Liter Inhalt in denen *Elassoma zonatum* und *E. okefenokee* die kalte Jahreszeit verbringen. Die ersteren bewohnen zu einem Dutzend das 40-Liter-Becken, welches mit Wurzelstöcken, Rotbuchenlaub und Vallisnerien ausgestattet ist und mit einer 9-Watt-Sparlampe beleuchtet wird. Das 80-Liter-Becken mit den *E. okefenokee* ist mit zwei solchen Lampen ausgestattet und überwiegend mit Nixkraut (*Najas spec.*) zugewachsen. Im Sommer vermehre ich darin die Zwergbarben (*P. phutunio*).



Oben: Adulte Zwergbaren, unten: juvenile Zwergbarbe. Fotos: P. Bennewitz.

Bei der Beleuchtung meiner Becken nutze ich auch, soweit wie möglich, das natürliche Sonnenlicht, was ja in der aquaristischen Fachpresse wegen der Gefahr übermäßiger Algenbildung (eine Frage des richtigen Standortes) mehr oder weniger verpönt ist. Ich habe damit aber nur gute Erfahrungen gemacht.
Fazit: Wir sollten bei der Ausübung unseres Hobbys wieder mehr auf die Natur als auf Technik setzen.

Literatur:

Donoso-Büchner, R. (2002): Ihr Hobby: Barben.- Bede-Verlag, Ruhmannsfelden, 79 S.

Frey, H. (1973): Karpfenfische. Zierfisch-Monographien Bd. 2.- Verlag Neumann-Neudamm, Melsungen, 124 S.

Ladiges, W. (1962): Barben.- Alfred Kernen Verlag, Stuttgart, 2. Aufl., 48 S.

Schäfer, F. (2006): *Puntius sp.* .- DATZ 59 (12), Aquarien-Praxis-Innenteil, S. 11.

Stallknecht, H. (1994): Barben und Bärblinge. Die idealen Schwarm- und Gesellschaftsfische.- Tetra-Verlag, Melle, 151 S.

Anschrift des Autors:

Peter Bennewitz, Kirchstr. 4, 02994 Großgrabe, Tel. 035-797-7385 /